

# [Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Osterfeier.

Der Winter wich. Ein neues Wehen  
Bewegt die ausgeschlaf'ne Flur  
Und drängt zum jüngsten Ufer stehen  
Ningsum die ewige Natur.

Ist's wieder nur die alte Weise,  
Sie bleibet dennoch ewig schön  
Und zieht durch ihre Zauberkreise  
Die Menschen mit zu lichten Höhen,

Von dem Natur- zum Seelenleben  
Schlingt sich geheimnisvoll ein Band,  
Der Geist auch will sich neu erheben,  
Wenn er nach langem Schlaf sich fand.  
Besiegt ward alter Aberglaube  
Von einer bessern Religion,  
Im Zeitenwechsel stieg der Glaube  
Vergeistigter stets auf den Thron.

Nun kam dem Glauben auch sein Winter,  
Wer sehen kann, sieht ihn erstarren,  
Kein rechtes Leben ist mehr hinter  
Den „Gläubigen“, die „eingepfarrt“.



Ich bin der düstler Schreier,  
Und freue mich dieser Zeit,  
Der Nenzekluft und Freude  
Und strahlender Herrlichkeit.

Sind kahl auch noch die Zweige,  
Sie bergen den Lebenssaft  
Bis sie im Herbst tragen  
Die Frucht in voller Kraft.

Drum grüße ich den Frühling;  
Ist er bei mir auch vorbei,  
— Erinnerung und Sehnsucht —  
Sie bleiben des Lebens Mai.

### Spezial-Bericht unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. med. Beutelschneider.

St. Gallen, 1. April. Ich habe Ihnen heute über einen Fund zu berichten, der unsere wissenschaftliche Welt in fieberhafte Erregung versetzt. Einer unserer Mitbürger hatte das fabelhafte Glück, auf dem Trottoir unserer bekannten Rämmlisbrunn-Strasse, eine halbe Wagenladung „Ex-tremite“ auszugraben. Die sofort eingeleitete mikroskopische Untersuchung ergab, daß es sich um wirkliche Extremite handelt. Ueber Art und Alter dieser Extremite aber ist bei unsern Gelehrten ein Streit entbrannt, dessen Ende sich vorläufig noch gar nicht absehen läßt. Die Historiker sehen darin — „Documents humains“ — und bringen dieselben in Zusammenhang mit der bekannten frommen Klausnerin „Bibocat“, deren Klause gerade hier gestanden haben soll. Die Archeologen dagegen erklären, daß es sich nur um sogenannte „Doprolithen“ d. h. fossile Extremite vor-sintflutlicher Tiere handeln kann. Beide Disziplinen sollen sich schon — im Eifer des Gefechtes — ihre dichtsten und gefährlichsten Manuskripte um die Ohren geschlagen haben. Aber auch ein praktischer Nutzen scheint aus der Sache erwachsen zu sollen. Unser Gemeinderat geht ernstlich mit dem Gedanken um, die gründliche Reinigung, ja sogar Kanalklärung ganzer Teile unserer alt-ehrwürdigen Stadt — möglicherweise noch im Laufe dieses Jahrhunderts — in den Bereich seiner Besprechungen ziehen zu wollen — wenn die Hausbesitzer überhaupt für Kanalklärung überhaupt zu haben sind.

Unsere Podenepidemie scheint gänzlich erloschen zu sein. Neue Fälle sind keine aufgetreten. Die bekannten Impfgegner behaupten, daß die von ihnen immer befürwortete strenge Absperrung der Erkrankten (wie anderwärts auch bei der Cholera) dieses glückliche Resultat zeitigt habe. Unerhört! Im stolzen Bewußtsein, 1/4 Million in Desinfektionsmitteln „versprüht“ und „verpulvert“ zu haben und angesichts der massenhaften Angstimpfungen, haben wir es allerdings im Anfang mit der Absperrung nicht allzu ernst genommen. Erst später wurde zu strengeren Maßregeln gegriffen, um auch diesen gewohnheitsmäßigen Nörgelern den Mund zu stopfen. Der große „Posadowski“ hat — im deutschen Reichstag — erst jüngsthin diesen Ignoranten (den Gegnern des Impfwanges) das „ehrwürdige“ Argument unserer wissenschaftlichen Kämmerer ums lose Maul geschlagen. Er hat daran erinnert, daß in dem belagerten Paris und sogar in Metz die Zahl der Podenkrankungen eine höhere war, als bei den in weitem Umkreise kampierenden Preußen, die doch in der frischen, aber oft recht kalten Luft den Krankheitskeimen weit mehr ausgesetzt waren, als die unter molligen Verhältnissen lebenden, sich gegenseitig warm

Doch nimmer giebt es Stillestehen,  
Es waltet eine ewige Kraft  
Und treibt zu neuen Frühlingswehen:  
Dem Glauben folgt die Wissenschaft.

Hell läuten neue Osterglocken —  
Wo Wissenschaft recht angewandt,  
Erblickt die Menschheit mit Frohlocken  
Ihr Schicksal in der eignen Hand.  
Es spaltete der Mystik Wolke  
Mit munterm Geiste der Demokrat —  
Und frühlinggleich schon manchem Volke  
Erstand nun der moderne Staat.

Der sucht Gewalt aus dunkeln Mächten  
Nicht, sondern nur, wie er beglückt —  
Mit Bürgerpflichten, Bürgerrechten  
Menschliche Mängel überbrückt.  
So wollen wir auch Ostern feiern,  
Die wir so gern modern uns seh'n!  
Damit dem Vaterland, dem teuern  
Stets blüh' ein Frühlings-Aufersteh'n!

haltenden, aber nur zum Teil geimpften Belagerten. Fürchterliche Aus-sichten eröffnen sich für unsere Schweiz! — Was soll werden, wenn diese feuchtesten, nur noch auf das Recht der „persönlichsten Persönlich-keit“ (Worte des Kaisers) schwörenden „freien“, aber zwangsweise ge-impften Preußen unsere wackeren Krieger einmal — in Rämmlisbrunn — für längere Zeit belagern sollten. Es gibt nur eine Rettung für uns und unser Heer — der allgemeine Impfwang. Volksinitiative vor!

Anmerkung. Der obige Bericht unseres wissenschaftlichen Mit-arbeiters ist bei uns verspätet eingegangen, als „Gut“ der S. B. B., wir glauben ihn aber unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen.

### Konsumliches.

Königsfüße liebe Volksbeglucker  
Werden immer reiser, immer flücker,  
Loden ihre Gimpel fein mit Zücker,  
Bleiben eine Weile Vorteilplücker,  
Lagend kleine Händler Unterdrücker,  
Sind zum Schlusse Schuldenüberdrücker  
Gläubiger mit Schaden Heimwärtsdrücker,  
Mit Prozentenlist Finanzplücker,  
Und aus Selbstgebackenen Erwärcker.



Herr Feusi: „Mit dere Chelsti ist es fast nüd  
mit her gsi, wo Sie für d'Charwuche wieder  
profiziet händ?“

Frau Stadtrichter: „Sie ist halt ä Wuche  
z'pat, suht härt' i's alerat extroffe. Aprepo  
Herr Feusi, was ist au am letzte Sa-m-  
stig im Stadtrat gange mit der Besol-  
digserhöhg vum Schuelarzt?“

Herr Feusi: „Ja, das ist vorläufig der  
Rechnungsprüfigskumission über-  
weise worde.“

Frau Stadtrichter: „Sie hämer nämli au  
finerzit gseit und i ha's na glese, daß dä  
Schuelarzt als President vom städtische

Biamteverein mit Ruggen und Buch degege gsi sei, daß  
de Lehrer vor dr Abstimmig übers Gemeindsgeß dä Loß us-  
gahlt werdi, und iezig sett ihm von alle städtischen Angestellte e lei  
d'Woldig ueta werde vor dr Gemeindabstimmig?“

Herr Feusi: „Er wirt tenf i dr Entwurf vu dem neue Gemeindsgeß bereits  
gseh ha und da wirt er gunde ha, er well vorher na a „Scherme.“

Frau Stadtrichter: „Zä und die andere Stadttangestellte, wie  
gahls dänn sebe, wenns Gseh abegwünscht wirt?“

Herr Feusi: „Ja, dene gahls halt denn, wie's dä Lehrere gange wär  
menn f' dä Projek nüd gunne hetted. Dene händ f' im Stadthaus  
inne au allewil gseit, sie begehred eigetli nüt weder was ehne nachem  
Gseh ghöri, aber sie müesed warte bis abgstimmt sei, und dänn,  
menns Gseh abegwünscht gsi wär, hetted f' es ä Gottsnamen ab-  
gstritte und nüd gahlt, fäh hetted 's.“

Frau Stadtrichter: „Zä und derigi Mandöver lönd dä Groß Stadtrat  
und Stimmberechtigte mit sich mache? Es ist meini höchsti Zit, daß  
's Wiberwösch au Stimmzedel überhant und fäh isch.“

Herr Feusi: „Zünd Sie si nu iez ä nüd gar erifere wege dere Wsol-  
digserhöhg vu dem Schuelarzt. Er ist President vu dr schwizerische  
Arbeiterunion und i ha ghört, die gäbed freiwillig 4000 Franken a  
d'Woldig ane und dänn wird d'Stadt dä Rest scho na chönen überneh.“